

So laufen die Sommerschulen im Land

Das Angebot der Sommerschule soll Rückstände beim Lernen überbrücken, die während der coronabedingten Schließung der Schulen entstanden.

Kurzfristig flossen vor den Schulferien die Gelder für das Corona-Nachholprogramm. Doch wie laufen jetzt die Sommerschulen im Saarland? Wie hoch ist die Nachfrage nach dem während Corona versäumten Lernstoff?

Von Dietmar Klostermann

SAARBRÜCKEN | Noch Wochen vor dem Beginn der Sommerschulferien am 19. Juli haben sich die beiden Saar-Koalitionspartner CDU und SPD in der Frage der Sommerferienschule gestritten. Jetzt, mehr als zwei Wochen nach Beginn der Ferien, wird darüber gestritten, wie stark das Angebot nachgefragt wird. „Es ist nicht der große Run“, sagte die Verbandsdirektorin des Verbands der Volkshochschulen, Tanja Sommerfeld, der SZ auf Anfrage. Die Volkshochschulen im Saarland sind die Kooperationspartner für die Schulen, wenn diese einen Bedarf bei ihren Schülerinnen und Schülern sehen. „Wir können sofort etwas auf die Beine stellen, wenn die Nachfrage da ist“, betonte Sommerfeld die Flexibilität der Volkshochschulen auch in den Sommerferien. Das Verfahren sei so, dass sich die Schulen an die Volkshochschulen in ihrem Landkreis oder dem Regionalverband wenden könnten. Über exakte Zahlen, wie viele Schülerinnen und Schüler momentan in einer Sommerferienschule sitzen, verfügt die VHS-Verbandsdirektorin nicht, wie sie einräumte.

Doch nach den Ferien komme Bewegung in das Nachholangebot, erklärte Sommerfeld. „Dann läuft das Förderangebot in den einzelnen Fächern an“, sagte sie. Dieses Angebot solle vor allem den Schülerinnen und Schülern der Abschlussklassen zugutekommen. Während der vielen corona-bedingten Abwesenheits-Zeiten mit Homeschooling oder Wechselunterricht waren viele Schülerinnen und Schüler mit ihrem Lernpensum ins Hintertreffen geraten. Nach dem Ende der Sommerferien am 29. August soll wieder mit vollem Präsenz-Unterricht bei zwei Tests pro Woche der normale Rhythmus wiedergefunden werden.

Auch der CDU-Bildungsexperte und Landtagsabgeordnete Frank Wagner erklärte, dass 90 bis 95 Prozent der Nachholangebote erst nach den Sommerferien starten würden. Es habe vor dem Beginn der Ferien an den Schulen an Vorbereitungszeit für die Sommerschulen gefehlt. Manche Schulen hätten auch den Bedarf während der Ferien nicht festgestellt.

Das Saar-Bildungsministerium zeichnet dagegen ein helleres Bild der Lage bei den Sommerferienschulen. Zwar werde das Aufholprogramm zur Überwindung von Lerndefiziten in erster Linie während der Schulzeit in der Schule und mit einem multiprofessionellen Ansatz stattfinden, wie Fabian Bosse, Sprecher von Saar-Kultusministerin Christine Streichert-Clivot (SPD), gegenüber der SZ einräumte. Die Ferienangebote seien aber besonders auf die sozial-emotionalen Krisenfolgen für Kinder und Jugendliche zugeschnitten. Es gehe hier vor allem darum, dass Schülerinnen und Schüler auch wieder positive Erlebnisse in der Gruppe hätten und spielerisch gemeinsam lernten. „Wir wollen Kindern und Jugendlichen ermöglichen, wieder wie Kinder und Jugendliche zu leben und Erfahrungen zu machen, die für ihre Entwicklung und ihr Wohlbefinden so wichtig sind“, sagte Bosse.

Über das Aktionsprogramm des Bundes „Aufholen nach Corona für Kinder und Jugendliche“ würden in 133 Schulen, also fast der Hälfte aller allgemeinbildenden Schulen, in diesen Sommerferien rund 500 Corona-Zusatzangebote mit Schwerpunkt im Bereich der Grundschulen

angeboten. „Die Gesamtprojektsumme beträgt rund 400 000 Euro“, sagte Bosse. Diese Projekte stünden grundsätzlich allen Schülerinnen und Schülern der Schulen offen. Sie orientierten sich an den Interessen der Schülerinnen und Schüler und umfassten Bereiche wie Kultur, Musik, Sport, Natur, Technik, Erlebnispädagogik oder auch Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die Ferienangebote über das Aktionsprogramm seien für die Familien kostenlos und würden von rund 5000 Schülerinnen und Schülern besucht. Überwiegend fänden die Projekte im Rahmen der an den Schulen angebotenen Ferienbetreuungen statt. „Die Maßnahmeträger der Freiwilligen Ganztagschulen sind ebenso wie die Schulträger sehr engagiert dabei und haben vielfältigste Projekte auf die Beine gestellt“, erklärte Bosse.

Nach den Ferien werden sich auch die rund 285 Lernpaten im Saarland um die Kinder und Jugendlichen kümmern, die besonders schwer unter der Schul-Situation der vergangenen 18 Monate mit Homeschooling und Wechselunterricht zu leiden hatten. Das sind die Kinder und Jugendlichen, die zu Hause etwa wegen einer prekären Wohn- oder Familienlage und wegen fehlender digitaler Zugangsmöglichkeiten den Anschluss an den Unterricht verloren haben. „Die Lernpaten hegen die Hoffnung, nach den Schulferien wieder mit ihrer Lernpaten-Tätigkeit loslegen zu können“, teilte der Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Pro Ehrenamt, Hans Joachim Müller, der SZ mit.

Vor den Sommerferien sei der 16. Qualifizierungskurs für 35 neue Lernpaten erfolgreich abgeschlossen worden. Seit sechs Jahren bestehe das Angebot der Ehrenamtler inzwischen. Da der Bedarf und die „Hilferufe“ aus den Schulen weiterhin groß seien, starte die LAG Pro Ehrenamt direkt nach den Sommerferien den nächsten Qualifizierungskurs für Lernpaten, der 36 Unterrichtsstunden umfasse, sagte Müller. Dazu seien noch Anmeldungen bis zum 21. August (bei Ingrid Kohler, Tel. (0681) 93 26 11 45, Fax (0681) 93 26 11 49, Email lernpaten@pro-ehrenamt.de) möglich.

Zudem werde die LAG Pro Ehrenamt über Mehrgenerationenhäuser in diesem und dem nächsten Jahr auch zehn Ferienkurse anbieten. Dabei würden vor allem junge Kräfte aus dem Bundesfreiwilligendienst-Programm zum Einsatz kommen. „Für diese Sommerferien war das zu kurzfristig. Ich habe erst vergangenen Freitag die Anträge aus dem Sozialministerium auf den Tisch bekommen“, sagte Müller. Aber in den Herbst- und in den Weihnachtsferien würden jeweils zwei Ferienschulen für je 20 Schülerinnen und Schüler mit Nachholbedarf angeboten. Im nächsten Jahr seien in den Oster- Sommer- und Herbstferien auch jeweils zwei Ferienschulen geplant.